

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **7 (1874)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt.

Siebenter Jahrgang.

Bern

Samstag den 14. März

1874.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Bericht über die Rekrutenprüfungen und den Rekrutenunterricht pro 1873.

Zu Händen der hohen Erziehungsdirektion und der Militärdirektion des Kantons Bern.

(Schluß.)

An diese Tabelle reihen sich folgende Bemerkungen:

Das Maximum der Durchschnittsnoten ist gegenüber dem Vorjahre von 8,50 auf 8,52 und das Minimum von 4,49 auf 5,50 gestiegen. Höhere Noten als voriges Jahr haben nur folgende 8 Amtsbezirke: Biel, Büren, Narwangen, Laufen, Seftigen, Signau, Freibergen und Frutigen. Am höchsten steht wieder die Abtheilung „Nichtberner“ mit der Durchschnittsnote 8,81, eine Thatfache, aus der wir zwar nicht gerade die beschämende Schlussfolgerung ableiten müssen, daß in andern Schweizerkantonen und Ländern die durchschnittliche Schulbildung höher stehe als im Kanton Bern, wohl aber dürfte darin wenigstens ein Beweis liegen, daß junge Leute mit guter Schulbildung außerhalb der Heimat immer leichter Brod und Arbeit finden als unwissende.

In der Reihenfolge der Amtsbezirke sind dieses Jahr wieder bedeutende Aenderungen eingetreten. Biel ist aus der 11. in die 1., Büren aus der 12. in die 3., Oberhasli aus der 28. in die 6. Stelle vorgerückt; dagegen Neuenstadt aus der 1. in die 4., Fraubrunnen aus der 5. in die 9., Erlach aus der 7. in die 16., Laupen aus der 6. in die 23., Ronolfingen aus der 4. in die 21., Saanen aus der 8. in die 26. und Bruntrut aus der 21. in die 30. (letzte) Stelle zurückgetreten. Die beiden Endpunkte der Reihe bilden Biel und Bruntrut.

Namhafte Fortschritte haben gemacht: Oberhasli von 5,77 auf 7,70 und Freibergen von 4,71 auf 6,00. Erhebliche Rückgänge finden sich bei:

Erlach	von 7,54	auf 6,61
Ronolfingen	" 7,59	" 6,37
Laupen	" 7,55	" 6,27
Saanen	" 7,43	" 5,92
Delsberg	" 6,43	" 5,80
Trachselwald	" 6,60	" 5,55
Bruntrut	" 6,60	" 5,50

Unter der Note 6 (mittelmäßig) stehen 5 Amtsbezirke: Saanen, Delsberg, Frutigen, Trachselwald und Bruntrut, voriges Jahr 3; über 7 stehen 9, letztes Jahr 16. Die Differenz zwischen der höchsten und niedersten Nummer beträgt 3,02 (Biel mit 8,52 und Bruntrut mit 5,50). Voriges Jahr betrug dieselbe 3,69. Die Prozente der Notensummen haben sich nur unbedeutend verändert.

Die geringsten Leistungen.

	Rekruten.	Gesamtnote 0 u. 1/2.	In %.
1861	1885	53	2,81
1872	1675	8	0,48
1873	1790	15	0,83

Daß die Zahl der ganz Unwissenden wieder von 8 auf 15 gestiegen, ist sicher keine erfreuliche Erscheinung. Dieselben gehören folgenden Ortschaften und Schulen an, wobei indeß nicht übersehen werden darf, daß hier nur diejenigen Schulen genannt werden können, welche die Betreffenden am Schlusse ihrer Schulzeit besuchten oder besuchen sollten: Bendlincourt, Genevez, Chevèze, Cornol, Movelier, Arni, Vechigen, Interlaken, Bleienbach, Schwand, Steigwyl, Kurzenberg, Burglaunen, Hübeli, Bomyl.

Die besten Leistungen.

	Rekruten.	Gesamtnote 11 u. 12.	In %.
1872	1675	120	7,16
1873	1790	125	7,00

Auch diese Tabelle erzeigt einen kleinen Rückgang.

Die höchsten Noten fallen auf folgende Ortschaften und Schulen: Arch 1, Aeffligen 1, Narberg 2, Narwangen 1, Bern 24, Biel 7, Bözingen 1, Belp 2, Büren 1, Bümpfliz 2, Bätterkinden 2, Bettelried 1, Burgdorf 2, Büzberg 1, Courtelary 1, Courroux 1, Cortailod 1, Delsberg 1, Finsterhennen 1, Goldwyl 1, Gerlofingen 1, Herzogenbuchsee 2, Hähleschwand 1, Huttwyl 2, Innerkirchen 1, St. Immer 2, Kirchberg 1, König 1, Kehrsatz 1, Interlaken 3, Langnau 1, Lenf 1, Laufen 1, Lpß 1, Rügelsfluh 1, Mänzingen 1, Madiswyl 1, Münster 2, Oberdiebich 1, Bruntrut 2, Rüderswyl 1, Reconvilier 1, Reichenbach 1, Rütli 1, Schüpfen 1, Steffisburg 2, Säriswyl 1, Sumiswald 2, Signau 2, Seftigen 1, Zwann 1, Tramelan 3, Thun 1, Trub 2, Ugenstorf 2, Urfenbach 1, Vielbringen 1, Uetligen 3, Villeret 1, Wilderswyl 1, Wasen 1, Wiedlisbach 2, Wächtrach 1, Nichtberner 10. Zusammen 125. Hievon kommen auf die Stadt Bern 20 Proz. und auf die Nichtberner 8 Proz.

Zusammenstellung der höchsten und niedersten Leistungen nach Fächern und Amtsezirken.

Amtsbezirk	Lesen		Schreiben		Rechnen		Rekruten
	0	4	0	4	0	4	
Narberg	—	18	—	7	1	3	52
Narwangen	1	6	1	3	1	3	77
Bern	1	54	2	33	4	12	162
Biel	—	15	—	12	1	6	27
Burgdorf	—	17	2	4	3	2	64
Uebertrag	2	110	5	59	10	26	

Amtsbezirk	Lesen		Schreiben		Rechnen		Rekruten
	0	4	0	4	0	4	
Uebertrag	2	110	5	59	10	26	
Büren	—	12	—	4	—	2	31
Courtelary	1	22	1	7	1	5	81
Delsberg	1	8	2	5	6	2	40
Erlach	—	2	—	1	—	—	18
Fraubrunnen	—	9	—	1	4	1	38
Fritigen	—	4	3	—	4	—	32
Freibergen	2	5	1	3	4	2	60
Interlaken	—	17	3	5	2	2	90
Konolfingen	3	16	4	6	6	2	83
Laupen	—	1	—	—	—	—	13
Laufen	—	2	—	2	—	—	15
Münster	3	10	4	5	4	1	54
Nidau	—	8	—	3	1	1	36
Neuenstadt	—	8	—	1	1	—	18
Oberhasli	—	4	—	2	1	—	11
Bruntrut	7	15	8	5	10	3	121
Saanen	—	1	—	—	—	—	12
D.-Simmenthal	—	5	—	1	—	1	46
N.-Simmenthal	—	3	—	2	—	—	20
Signau	2	11	1	7	2	4	84
Seftigen	1	17	1	7	3	3	105
Schwarzenburg	—	2	—	—	—	—	38
Thun	1	19	1	3	1	3	100
Trachselwald	1	9	4	2	4	2	113
Wangen	1	12	2	6	1	4	80
Nichtberner	—	20	—	12	—	6	52
	25	370	40	151	65	70	

Das Verhältniß der niedersten zu den höchsten Leistungen stellt sich nach der Zahl der Geprüften im Lesen wie 1:18, im Schreiben wie 1:4, im Rechnen wie 1:1, am günstigsten im Lesen, am ungünstigsten im Rechnen.

Der Unterricht

Konnte dieses Jahr verschiedener äußerer Hindernisse wegen nicht regelmäßig erteilt werden. Derselbe fand je Abends von 7 bis 9 Uhr statt und beschränkte sich auf die einfachsten Übungen im Lesen, Schreiben und Rechnen. Die Zahl der Schwachen war größer als voriges Jahr, so daß die Rekruten mit der Note 3 nicht in die Schule aufgenommen wurden.

Schule wurde gehalten:

vom 13. bis 20. März,	7	Abende,	mit 21	Mann,
" 19. " 24. Mat,	6	"	" 40	"
" 8. " 28. Okt.,	19	"	" 23	"

Summa 32 Abende, mit 84 Mann.

Ueber Fleiß und Betragen der Schüler, wie über die erzieltsten Resultate sprechen sich die Berichte der Lehrer folgendermaßen aus:

Die Meisten erschienen mit sichtlichem Widerwillen und suchten sich anfangs durch verschiedene Ausreden der Schule zu entziehen und nur der strenge militärische Befehl brachte sie an den Schultisch. Ein Instruktor machte fast jeden Abend Appell und setzte die Abwesenden auf den Rapport. Trotz der angewandten Strenge versuchten immer Einzelne durchzuschlüpfen. Manche erschienen auch regelmäßig zu spät im Schullokale. Die Ursachen dieser Abneigung liegen ziemlich nahe: falsche Scham, Müdigkeit und Abspannung von den Anstrengungen des Tages zc. Gegen das Ende des Kurses schwand der Widerwille gegen das Lernen mehr und mehr und bei den Meisten kehrte ein lobenswerther Eifer ein. Das Betragen der jungen Leute war durchgehends befriedigend.

Der Unterricht mußte sich auf die ersten Elemente im Lesen, Schreiben und Rechnen beschränken, da kaum die allerdürftigsten Schulkennntnisse vorhanden waren. Manche kannten weder Druck- noch Schreibbuchstaben, wieder andere konnten

kaum ihren Namen schreiben und keine zweistellige Zahl setzen. Daß bei diesen Voraussetzungen in den wenigen Stunden nur sehr bescheidene Resultate erzielt werden konnten, versteht sich wohl von selbst. Dennoch bleibt das Gelernte für die jungen Leute von Werth und hat ihnen selbst Freude bereitet. Unter allen Umständen ist die Rekrutenschule eine Warnungstafel für nachlässige Schüler.

Das Lokal ist für die Schule unzureichend eingerichtet. Hoffentlich wird bei den militärischen Neubauten diesem Uebelstande abgeholfen werden.

Bei den angestellten Nachforschungen ergaben sich im Allgemeinen immer die nämlichen Ursachen der Unwissenheit: Mangel an Begabung, an Fleiß und Verneifer, Gleichgültigkeit, schlechter Schulbesuch, Vagabundiren und Armuth. Hier und da kommt bei den Prüfungen auch simulirte Unwissenheit vor, um den wenig beliebten Unteroffizierschargen zu entgehen. Einzelne wolle von ihren Lehrern vernachlässigt worden sein. Manches mag in der That in der Schule nur flüchtig erlernt und dann später wieder vergessen worden sein.

Indem ich hiemit meine dießjährige Berichterstattung schließe,

zeichnet mit Hochachtung,

J. König, Schulinspektor.

Bern, den 28. November 1873.

Ueber den Religionsunterricht und die religiösen Lehrmittel der Volksschule.

II.

a. „Welcher religiöse Lehrstoff ist auszuwählen und wie ist derselbe nach den verschiedenen Schulstufen zu gliedern?“

Die Auswahl des religiösen Lehrstoffes muß sich nach dem Zweck des Religionsunterrichts richten. Biblische Geschichte und andere Erzählungen, Sprüche und Lieder werden nicht nur ihrer selbst willen gelernt, sondern um der Wirkung willen, welche sie auf das Kind haben. Nur das ist als zweckmäßiger religiöser Lehrstoff zu betrachten, was sittlich-religiös wirkt, oder was in die Lebensgemeinschaft mit Gott führt, was dem Kinde zeigt, worin dieselbe besteht, was zu ihr führt, sie fördert oder hemmt, säuert oder trübt, wozu sie antreibt, welches ihre Früchte sein sollen zc.

Für den Religionsunterricht ist natürlich „religiöser“, nicht etwa bloß moralischer Lehrstoff auszuwählen. Wie aber alle ächte Religiosität die Moral in sich schließt, so sollen sich auch im Religionsunterricht alle wesentlichen Züge des sittlichen Lebens finden und schon bei der Auswahl des Lehrstoffes berücksichtigt werden. Aber auch innerhalb dieser Grenzen muß noch eine Auswahl getroffen werden, einerseits mit Rücksicht auf die dem Religionsunterricht zugemessene Zeit, andererseits nach dem Grundsatz, daß auch hier nur das Beste für die Kinder gut genug ist.

Die Lebensgemeinschaft des Menschen mit Gott finden wir nun am reinsten und schönsten bei Jesus Christus. Jesus (seine sittlich-religiöse Persönlichkeit, sein Leben und seine Lehre) ist also in erster Linie Gegenstand eines christlichen Religionsunterrichts. Nach Jesus folgen die, in welchen sich seine Religion am unmittelbarsten spiegelt, seine Apostel. Aus dem neuen Testament, dem klassischen Buch der christlichen Religion, ist in erster Linie der Stoff für den Religionsunterricht auszuwählen.

Das Christenthum ist aber eine geschichtliche Religion und gerade unsere Zeit hat das Bedürfnis, sie als geschichtlich geworden zu begreifen. Dazu ist aber nöthig, die vorbereitenden Stufen, die religiöse Entwicklung, aus welcher das Christenthum herausgewachsen ist, zu kennen. Daher ist auch das alte Testa-

ment im Religionsunterricht zu berücksichtigen. Hiegegen wird in unserer Zeit oft Einspruch erhoben. Das alte Testament, heißt es, sei für den Religionsunterricht nicht geeignet; es sei nicht ratsam, die Kinder zuerst zu Juden zu machen, bevor sie Christen werden. Wir geben sogleich zu, daß manche Einwürfe nicht ohne Berechtigung sind, fügen aber hinzu, daß das Berechtigte darin nur gegen eine falsche Behandlungsweise des alten Testaments gerichtet ist. Allerdings ist alles, was bloß ein geschichtliches oder antiquarisches Interesse hat, die jüdischen Geschlechtsregister, die Namensverzeichnisse der Richter und Könige Israels, die Menge der bürgerlichen und polizeilichen Gesetze, die Einzelheiten des jüdischen Kultus, der Stiftshüte u. s. w. für den Religionsunterricht nicht geeignet, weil es für uns kein unmittelbares sittlich-religiöses Interesse hat. Damit fällt alles ausschließlich Jüdische, die „Judengeschichte“ weg. Was bleibt denn noch? Es bleiben jene schönen Züge der Gottesfurcht und des Gottvertrauens, wie sie uns aus der Geschichte Israels entgegenleuchten, der Sehnsucht nach Gott, wie sie sich in so manchen Psalmen aussprechen, des unerfütterlichen Glaubens an eine sittliche Weltordnung, an den endlichen Untergang des Bösen und den Sieg des Guten, der die ganze israelitische Geschichte und Geschichtsschreibung durchzieht, den besonders die Propheten Israels festhielten auch in trübster Zeit. Es bleibt die unerbittliche Strenge, mit welcher wieder besonders die Propheten alles Schlechte geißelten und Gerechtigkeit, Nächstenliebe, Treue und Redlichkeit fordberten. Es bleibt endlich der begeisterte Patriotismus, den wir an so vielen Gestalten des alten Testaments bewundern. Und damit sollten wir „die Kinder zu Juden machen?“ Das sind ja Züge wahrer Frömmigkeit, wie sie dem religiösen Geiste des Menschen überhaupt entsprechen, und was noch besonders zu beachten ist, sie sind hier nicht nur vereinzelt, wie etwa in heidnischen Religionen, sondern vereinigt zu einer Geschichte des religiösen Lebens, was für die religiöse Bildung von größter Bedeutung ist. Diese allgemeine, ich möchte sagen ächt menschliche Frömmigkeit ist das Unvergängliche im Judenthum, der fruchtbare Boden, aus dem allein das Christenthum aufsprossen konnte.

Viele sind theilweise auch deshalb gegen die Behandlung des alten Testaments, ja der ganzen biblischen Geschichte, weil Wunder darin sind. Wir können diese vielbesprochene Frage hier nicht erörtern und begnügen uns, unsere unmaßgebliche Meinung über diesen Punkt auszusprechen. Wird sind überzeugt, daß die biblischen Wunder, die ja voll sittlicher und religiöser Gedanken sind, für das Kind sehr fruchtbar gemacht werden können. Dazu ist aber nöthig, daß sie der Lehrer unbefangen behandle, sei's vom orthodoxen oder vom freien Standpunkt aus. Allein in einer Zeit, da man über die Thatsächlichkeit der Wunder noch streitet, ist eine ganz unbefangene Behandlung sehr schwer. Deshalb fühlen sich viele Lehrer bei der Behandlung des Wunders beengt und wissen oft nicht recht, was bei den Kindern damit anfangen. Dazu kommt noch, daß die symbolische Erklärung mancher Wunder ziemlich schwer ist. Es gibt freilich Wunder-Erzählungen, deren symbolische Hülle so durchsichtig ist, daß ihr Sinn, der Kern wie von selbst sich von der Schale löst: im alten Testament z. B. die Geschichte vom Sündenfall, welche so leicht als Geschichte der Sünde überhaupt zu erklären ist, im neuen Testament z. B. die Pfingst-erzählung, deren einzelne Züge treffliche Bilder für Wesen und Wirken des heil. Geistes sind, und manche Andere. Bei andern dagegen ist eine mühsamere Operation nöthig, um den Kern herauszubringen. Wir würden daher hier dem Lehrer die Freiheit lassen, solche Wundererzählungen auszuwählen, die er religiös wirksam zu erklären versteht, andere aber zu übergehen. Am wenigsten Schwierigkeiten bietet das Wunder auf der untersten Schulstufe, weil hier der reflektirende Verstand noch nicht erwacht ist, die größte wohl auf der Mittelstufe, weil hier die Kinder das Wunder schon nicht mehr so naiv aufnehmen und doch

nicht wohl über das Wunder aufgeklärt werden können, was dann aber auf der Oberstufe eher möglich wird.

Endlich haben wir hier noch den Einwand zu berücksichtigen, die Bibel sei kein Kinderbuch, daher nicht für den Schulunterricht. Bei der Auswahl des religiösen Lehrstoffs muß natürlich auch der pädagogische Gesichtspunkt maßgebend sein; Alles zu Behandelnde muß der geistigen Entwicklungsstufe der Kinder entsprechen.

Es ist aber eine längst von den verschiedensten Richtungen anerkannte Thatsache, daß die Bibel eine reiche Fülle dessen enthält, was in ungewöhnlichem Maße den Geist des Kindes zu ergreifen vermag. Ueber einer Menge biblischer Erzählungen liegt ein zarter, poetischer Hauch, der Duft kindlich naiver Darstellung und lebensfroher Anschaulichkeit. Die Moral trifft nicht so auf, daß das Kind die Absicht merkt und verstimmt wird, sondern sie ist auf's Innigste mit der religiösen Erzählung verflochten, und die Erzählungen sind nicht „gemachte“ und üben darum einen um so gewaltigeren Zauber aus. Soviel über die Stoffauswahl aus der Bibel.

Schulnachrichten.

Bern. Beitrag zur Besoldungsfrage. (Eingefandt.) „Wiederholte Ausschreibung einer Lehrerstelle“, habe ich letzter Tage in einem der ersten schweizerischen Journale gelesen und hinterdrein kam: „Für die Fächer Griechisch, Lateinisch, Französisch und Religion wird an einer Mittelschule ein Lehrer gesucht; Stundenzahl wöchentlich 28; Besoldung Fr. 2000.“ Also drei Sprachen mit den mühsamen Korrekturen und noch Religion für Fr. 2000, schreibt man in die Welt hinaus, und merkwürdiger Weise, es meldet sich Niemand, es schnappt Keiner nach dem fetten Bissen. Hoffentlich, sagte ich, wird sich auch bei der wiederholten Ausschreibung Niemand gemeldet haben und hoffentlich, schweiften meine Gedanken weiter, wird die Zeit nicht mehr ferne sein, in der auch für bernische Minimums-Lehrerstellen, oder auch für solche, die Fr. 100 oder 200 darüber sich erheben, Niemand mehr sich meldet, oder wenigstens keine jungen, intelligenten Männer, denen noch die ganze Welt offen steht. Das ist nach meiner vollsten Ueberzeugung die einzige gründliche Lösung der immer leidigeren und chronischeren Besoldungsfrage.

Zweierlei fällt mir noch ein und mag wohl auch einmal öffentlich gesagt werden. Wie wäre es, wenn sich allmählig jeder Lehrer an einer Oberschule abgewöhnte, fähige Schüler beim Austritt aus der Schule förmlich zum Eintritt in die Seminarien zu pressen. Es wird das ja so weit getrieben, daß vor einigen Jahren an einer Kantonsynode ein Seminar- direktor die Lehrer darauf aufmerksam machen mußte, sie möchten doch in der Ausstellung ihrer Zeugnisse für die Seminar- Aspiranten etwas sorgfältiger, um nicht zu sagen „ehrlicher“ sein. Es sei doch ein geringer Ruhm, wieder „einen hinein- gebracht“ zu haben. Es scheint demnach etwas Eitelkeit hier im Spiele zu sein. Wer heutigen Tages ein rechtes Handwerk recht erlernt, Schuhmacher oder Schneider, Schmied oder Schlosser, bringt's weiter als wer „Lehrer studirt“ und kann ein unabhängiger Mann werden, und braucht sich nicht beständig von Jedermann auf der Nase herum tanzen zu lassen, wie es so oft der Lehrer muß. Das merkwürdigste aber ist es noch, daß die Lehrer, die doch wissen, wo sie der Schuh drückt, so oft aus ihren eigenen Söhnen nichts als wieder Lehrer zu machen wissen. Als Regel kann man annehmen, daß wenn ein schwer kämpfender und gedrückter Lehrer drei Söhne hat, so müssen zwei wenigstens in die Fußstapfen des Vaters treten, gewöhnlich aber alle drei und die Töchter noch obendrein.

Hat aber eine reiche Bauerngemeinde die Besoldung ihres Lehrers um Fr. 50 oder 80, oder gar um Fr. 100 erhöht, so

liest man dieß möglichst bald in den verschiedensten Blättern mit lobpreisenden Ausrufungen, wie: Ehre solcher Schulfreundlichkeit! oder: Respekt vor solcher Handlungsweise! u. Meistens sind es auch Lehrer, die dergleichen publiziren und sie geben damit zu, daß in einer Befoldungserhöhung von Fr. 100 ein ganz außerordentlicher Edelmuthe liege und daß hundert Franken für sie ein halbes Vermögen seien. Hohe Achtung habe ich auch vor acht schulfreundlicher Gesinnung, aber sehr geringe vor solchen Befoldungserhöhungen. Was sind solche Thaten in einer Zeit, wo die kleinste Familie in Folge stetigen Steigens der Preise von Lebensmitteln, Kleiderstoff, Holz u. in jedem einzelnen Jahre mehr als Fr. 100 Mehrausgaben hat. Den Geistlichen hat man die Befoldung um 25 Proz. erhöht, wie recht und billig, es ist immer noch nicht zu viel. Doch macht es dem einzelnen Fr. 400—600 aus und ich habe nicht gehört, daß die Herren Pfarrer dieß als etwas Außerordentliches angesehen haben, worin sie wieder im vollsten Rechte sind. Löse daher der Lehrerstand die Befoldungsfrage nach dieser und ähnlichen Richtungen selbst, die wohlthätigen Folgen werden kaum ausbleiben.

—mm—

Wiederholungs- und Fortbildungskurse in den Seminarien zu Münchenbuchsee und Hindelbank.

Der Direktor der Erziehung des Kantons Bern, in Ausführung des § 14 des Gesetzes vom 28. März 1860 und der bezüglichen Beschlußnahme des Regierungsrathes vom 8. Mai 1872,

beschließt:

Es werden im Laufe des künftigen Sommers und Herbstes in den Lehrerbildungsanstalten zu Münchenbuchsee und Hindelbank Wiederholungs- und Fortbildungskurse abgehalten, mit deren Veranstaltung und Leitung die resp. Seminar Direktoren unter nachfolgenden Bestimmungen beauftragt sind:

A. Betreffend den Kurs in Münchenbuchsee.

1) In diesem im Laufe des Septembers stattfindenden und 3 Wochen dauernden Kurse, soll mit Rücksicht auf den obligatorischen Unterrichtsplan und die obligatorischen Lehrmittel, der Unterrichtsstoff der ersten und zweiten Schulstufe besprochen werden.

2) Die Zahl der Theilnehmer wird auf fünfzig festgestellt. Dieselben erhalten freies Logis im Seminar und für die Kost eine angemessene Entschädigung aus der Staatskasse.

B. Betreffend den Kurs in Hindelbank.

1) Dieser im Laufe des Monats Juli stattfindende Kurs dauert 14 Tage. Die Zahl der Theilnehmerinnen beträgt höchstens fünfundschwanzig. Sie erhalten im Seminar unentgeltlich Wohnung und Kost.

2) Die am Kurse zu lehrenden Fächer sind: Pädagogik, Methodik des Elementarunterrichts in Sprache, Rechnen, Handarbeiten und Turnen, Geschichte und Chorgesang.

Die Lehrer und Lehrerinnen, welche an diesen Kursen Theil zu nehmen wünschen, haben sich bis **Ende April nächsthin** bei den respektiven Seminar Direktoren anzumelden.

Bern, den 12. März 1874.

Der Direktor der Erziehung:
Ritzhard.

Fortbildungsschule und Lehrerinnenseminar in Bern.

Die aus drei Klassen bestehende Fortbildungsschule für das weibliche Geschlecht an der **Einwohner-Mädchenschule** (Frölich-Schule) in Bern, hat den **allgemeinen Zweck**, der weiblichen Jugend eine über die Primar- und Sekundarschul-Kenntnisse hinausgehende, möglichst umfassende Bildung zu ermöglichen. Zugleich dient sie dem **besonderen Zweck**, Frauenzimmer zu **Primar- und Sekundarlehrerinnen** und **Erzieherinnen** heranzubilden.

Der neue Jahreskurs beginnt mit Dienstag den 21. April nächsthin. Anmeldungen für Schülerinnen nimmt bis zum Prüfungstage unter Vorweisung des Lauf- und Zuspisheimes und einer schriftlichen Darstellung des bisherigen Bildungsganges entgegen der Kassier der Anstalt, Fr. Gemeinderath Forster-Rommel, neues Museumsgebäude in Bern.

Die Aufnahmesprüfungen sind auf Montag den 20. April, Morgens 8 Uhr, festgesetzt.

Für gute und möglichst billige Kostorte sorgt auf Verlangen Fr. Schulvorsteher Widmann, welcher auch sonst jede weitere Auskunft zu ertheilen bereit ist.

Bern, den 14. Februar 1874.

Aus Auftrag der Schulkommission:
Das Sekretariat.

[B. 4709]

Seminar Münchenbuchsee.

Die öffentliche Jahresprüfung am Lehrerseminar zu Münchenbuchsee findet Montag den 23. März nächsthin nach folgendem Programm statt:

Stunde.	Oberklasse.	Mittelsklasse.	Unterklasse.
8 — 8 ³ / ₄	Pädagogik (Rüegg).	Religion (Langhans).	Französisch (Balsiger).
8 ³ / ₄ — 9 ¹ / ₂	Mathematik (Schneider).	Geographie (Walter).	Deutsch (Wyß).
9 ¹ / ₂ — 10 ¹ / ₄	Geschichte (Balsiger).	Psychologie (Rüegg).	Mathematik (Wittwer).
10 ¹ / ₂ — 11 ¹ / ₄	Religion (Langhans).	Geschichte (Balsiger).	Naturkunde (Schneider).
11 ¹ / ₄ — 12	Deutsch (Walter).	Mathematik (Schneider).	Musik (Wyß).
2 — 2 ³ / ₄	Naturkunde (Schneider).	Musik (Weber).	Geographie (Walter).
2 ³ / ₄ — 3 ¹ / ₂	Französisch (Balsiger).	Deutsch (Walter).	Religion (Langhans).
3 ¹ / ₂ — 4 ¹ / ₂	Musikalische Aufführung (Weber).		

Die Eltern der Zöglinge, Lehrer und Schulfreunde werden zur Theilnahme an diesen Prüfungen höflichst eingeladen.
Münchenbuchsee, den 10. März 1874.

Der Seminardirektor
Prof. Rüegg.

Schulausführung.

Infolge Resignation wird die Stelle einer Sekundarlehrerin an der **Einwohner-Mädchenschule** in Bern, mit einem Gehalte von Fr. 1200 bis Fr. 1400 und im Maximum 24 wöchentlichen Unterrichtsstunden, zur Bewerbung ausgeschrieben. Eventuell zu ertheilende Fächer: Religion, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie, Naturkunde, Rechnen, Schreiben, Zeichnen, Singen, Handarbeiten. Die definitive Vertheilung der Penjen bleibt vorbehalten.

Stellenantritt auf Anfang des neuen Schuljahres, den 21. April nächsthin. Bewerberinnen wollen sich, unter Einreichung von Zeugnissen, einer Darstellung ihres Studienganges und ihrer bisherigen pädagogischen Wirksamkeit bis zum 28. März bei dem Kassier der Schule, Frn. Gemeinderath Forster-Rommel, anmelden. Eine allfällige Prüfung wird vorbehalten. Nähere Auskunft ist Fr. Schulvorsteher Widmann auf Verlangen zu ertheilen bereit.

Bern, den 10. März 1874.

[B 4799]

Das Schulsekretariat.

Lehrerstelle.

An die neu gegründete, circa 40 Kinder zählende **Privat-Primarschule** in **Grindelwald** wird ein tüchtiger Lehrer gesucht. Befoldung jährlich Minimum Fr. 1200.

Einem Lehrer, welcher auch in der französischen Sprache Unterricht ertheilen kann, wird der Vorzug gegeben.

Anmeldungen sind bis den **25. März** künftigt portofrei an Herrn **Sogrer**, Großrath in **Grindelwald**, zu richten. (H 971 Y)

Kreisynode Laupen.

Saußtag den 21. März, Morgens 10 Uhr, in Laupen.

Traktanden:

- 1) Grammatik.
- 2) Vortrag über Vermessung von Grundstücken.
- 3) Behandlung eines biblischen Stückes.
- 4) Unvorhergesehenes.

Der Vorstand.

Schulausführungen.

Ort.	Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bef. Fr.	Ann.-Termin.
3. Kreis.				
Häleschwand (Signau)	Oberschule.	50	550	28. März.
Wichardswyl (Waltringen)	gem. Schule.	65	Min.	28. "
7. Kreis.				
Büren z. Hof (Rimpach)	Oberschule.	30	600	26. "
Oberwyl (Büren)	Unterschule.	60	550	4. April.
Münchenbuchsee	Pol. Elem.-kl. B (neu)	50	700	26. März.
Schülpsen	untere Mittelsklasse.	60	795	3. April.
8. Kreis.				
Mürigen (Täuffelen)	gem. Schule.	40	600	4. "
Epach (Täuffelen)	Oberschule.	40	900	4. "
12. Kreis.				
Laupen	Unterschule.	60	900	21. März.